Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 28

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Juli

Inhalt: Gedicht: Noch bin ich jung! — Der Staub. — Ferien-Hygiene. — Warum gibt man sich auswärts nicht wie daheim? — Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. — Ein goldener Rat für Ehemänner. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hangen und Bangen.
Beilage: Briefkasten. — Ein kleiner Beitrag zum Artikel „Der ideale Ehemann". — Haushalt für 25 Fr. in der Woche. — Wahl der Vornamen für die Kinder. — Reklamen und Inserate.

Noch bin ich jung!

Du sollst mich nicht zu Boden zwingen,
Hartherz'ge Not mit steinernem Gesicht!
Noch hab' ich einen Arm, mich durchzuringen,
Noch flammt um's Haupt mir Sonnenlicht.

Noch ist mein Herz der Erde nicht gestorben,
Noch dürstet mich nach ihrem Zaubertrunk,
Noch hab' ich nicht das höchste Glück erworben,
Noch bin ich lebensfroh und jung!

Noch blüht die Hoffnung wie ein Maiensegen
In meiner Brust, die heiße Sehnsucht schwellt,
Noch flammt verheißungsvoll von allen Wegen
Ein Stern, der meine Nacht erhellt.

Noch bin ich stark, mit dir die Kraft zu messen,
Noch darf ich größer, freier sein als du!
Noch lacht mir unter grünenden Zypressen
Mein Zukunftseiland sonnig zu.

Noch darf ich hoffend wünschen, glaubend ringen!
Siegsicher schau' ich dir ins Angesicht —
Im Kampfe wachsen meiner Seele Schwingen —
Und diese Seele beugt sich nicht!

Der Staub.

Der Staub! Wer sich einmal diesen so aufdringlichen Gesellen näher betrachten möchte, bringe ihn unter das Mikroskop, er wird sonderbare Dinge erblicken! Zunächst sind es Woll- und Pflanzenfasern, welche von unserer Kleidung, Teppichen, Decken, Betten und Polstermöbeln herrühren; ferner Haar- und Hautfragmente von uns und unseren Angehörigen, von Besuchern, von Hunden und Vögeln u. s. w., die wir halten oder einmal gehalten haben, Trümmer von Blumen und Pflanzen, welche uns einmal Freude machten.

Doch nicht nur Bekanntes würden wir erblicken, sondern auch Dinge, für die wir keinen Namen und keine Erinnerung haben. Die Millionen feiner Stäubchen, welche auf den Sonnenstrahlen, die schräg durchs Fenster fallen, tanzen, sie gehörten einst einem Ganzen an, sei es aus dem Tier-, Pflanzen- oder Mineralreiche.

Welch großen Massen von Staub die Luft als Trägerin dient, kann man sehr deutlich an dem grauen und schwarzen Bezug wahrnehmen, mit welchem frisch gefallener Schnee, namentlich in größeren Städten, in kurzer Zeit bedeckt wird. Diesen Staub nehmen auch unsere Lungen während unseres Aufenthaltes im Freien auf, aber trotzdem ist diese freie Luft noch rein im Vergleich zur Zimmerluft. Es ist daher kein Wunder, wenn der durch Erkältung gereizte Kehlkopf bei vielen Menschen so leicht erkrankt, wenn sich Speisen und Vorräte mit Schimmel schnell überziehen und in Gärung und Verderbnis übergehen, sobald sie nicht luftdicht verschlossen sind.

Wie sehr eingeatmeter Staub Gesundheit und Leben gefährden kann, beweist die Thatsache, daß Müller, Schleifer, Gipsarbeiter, Steinmetz u. s. w., deren Lungen täglich mit einer großen Menge von Staub belastet werden, nur selten ein hohes Alter erreichen.

Den Schädigungen durch Staub in der Wohnung kann man auf zwei Wegen entgehen, einmal durch möglichste Beschränkung aller stauberzeugenden Gegenstände, dann durch öfteres feuchtes Aufwischen des Fußbodens. Dies letztere ist vor allen Dingen jeden Morgen zeitig vorzunehmen, noch bevor der während der Nacht zur Ruhe gekommene Staub durch Laufen wieder aufgewirbelt wird. Wie gut und zuverlässig das Wasser den Staub bindet, sehen wir nach jedem längeren Regen, wo die Atmosphäre rein, wie „gebadet" erscheint und die Lunge dann mit Begier diese gereinigte Luft einsaugt.

Den Staubwedel (Federpuschel) sollte jede Hausfrau aus ihrem Hause verbannen, da der von ihm aufgejagte Staub nicht verschwindet, sondern sich auf der nächsten Stelle wieder niedersetzt. Dafür wische man mit einem weichen Tuche ab, welches man oft wechselt. Zu verzierten Gegenständen, Nippes u. s. w. kann man einen weichen Pinsel verwenden, welcher seinen Zweck gut erfüllt. Auch die Wände kehre man nie mit dem Besen ab, sondern man wickelt ein Tuch um denselben und fährt, leicht aufdrückend, über die Tapeten.

Bezüglich der Stauberzeugung gebührt den Teppichen und wollenen Läufern der erste Rang.

Sie sind durch den Gebrauch mehr wie jedes andere Möbel der Abnutzung unterworfen, außerdem halten sie den Staub, der mit dem Schuhzeug und den Kleidern von der Straße hereingebracht wird, fest, um ihn bei jedem Tritt wieder an die Zimmerluft abzugeben. Die Annehmlichkeit, mit dem Fuße weich zu treten, wird reichlich durch die Nachteile aufgewogen. Hat jemand Ursache, auf seine Atmungsorgane Rücksicht zu nehmen, so verbanne er lieber die Teppiche ganz aus seinem Zimmer. In Schlaf- und Kinderzimmern sollte man überhaupt keine Teppiche dulden. Um den Fußboden warm zu halten, empfiehlt sich der Belag mit Linoleum, es ist dies das denkbar Sauberste, und für Kinderzimmer hat es noch den Vorteil, daß die Kleinen sicher darauf gehen und spielen können, ohne in Gefahr zu geraten, zu stolpern und hinzufallen, was bei dem Belag mit Teppichen sehr häufig vorkommt, und schon Arm- und Beinbrüche zur Folge hatte.

Ein anderer Förderer der Staubbildung sind Uebergardinen und Portieren, zunächst, weil sie den Zutritt der frischen Luft hemmen, dann aber auch, weil sie in ihren tiefen und schweren Falten unglaubliche Mengen feinen Staubes zu beherbergen vermögen.

Ebenso sind die Makart-Bouquets und die künstlichen Blattpflanzen arge Staubfänger, und welche Staubwolken schleppende Kleider zu verursachen pflegen, weiß wohl jeder; zum Glück siegte bisher immer noch die Vernunft über die Macht der Mode.

Viel zur Vermehrung des Staubes trägt auch der Tabakrauch und die Zigarrenasche bei, dies haben wohl die meisten Hausfrauen schon gemerkt; gewöhnlich läßt sich der Herr des Hauses aber in dieser Beziehung keine Beschränkung gefallen, und es bleibt der Gattin nichts weiter übrig, als darauf zu achten, daß überall bequem und sichtbar Aschebehälter stehen und diese ihres Inhaltes recht oft zu entledigen.

Jede Hausfrau muß bemüht sein, diesen Feind der Gesundheit und Sauberkeit soviel als möglich zu bekämpfen.

Ferien-Hygiene.

Mit dem Beginn der Sommerferien entsteht für die Eltern eine Pflicht besonderer Art, für die richtige Ausnutzung dieser Zeit zu sorgen. Die Kinder können dafür, wie sie ihre Ferienzeit verbringen, noch nicht verantwortlich gemacht werden, und die Aufgabe bleibt infolgedessen auf seiten der Eltern.

Man redet so viel von der geistigen Ueberbürdung der Schulkinder, daß man sich gründlich klar machen sollte, wie wenigstens in den Ferien nach Möglichkeit ein Gegengewicht an körperlicher und geistiger Kräftigung und Erholung gegeben werden kann. Dr. Weigel aus München hat darüber unter dem Titel Ferien-Hygiene einen kleinen Aufsatz in den „Blättern für Schulgesundheitspflege" veröffentlicht. Er teilt die Forderungen der Gesundheitspflege mit Bezug auf das Ergehen der Kinder in den Ferien in zwei Gebote ein: Fernhalten aller schädlichen

Einflüsse und auf der anderen Seite Förderung aller solcher, durch die neue Kräftigung an Körper und Geist erworben wird.

Es ist nicht zu übersehen, daß manche Eltern in der besten Absicht ihren Kindern durch die Art der ihnen bewilligten Ferienerholung mehr schaden als nützen. Begreiflicherweise steht bei den Plänen der Besuch bei Verwandten obenan. Ein solcher dient der Pflege der Familienbeziehungen und ist gewöhnlich auch billiger als ein anderes Unternehmen. Das ist an sich beides wichtig und das Hineinversetztwerden unter andere Menschen, selbst wenn es Verwandte sind, wird auch immer etwas wie ein geistiger Luftwechsel neben dem körperlichen wirken.

Ob nun die Kinder bei solchen Besuchen auch zu einer wirklichen Erholung und Kräftigung kommen, hängt freilich ganz von den Gewohnheiten der gastgebenden Familien ab, natürlich auch etwas von deren Wohnort. Jedenfalls sollte man überall daran denken, daß den Kindern während der Ferien Luft, Licht und herzhaftes Austummeln im Freien während des ganzen Tages not tut, und darin sollen sie auch wenigstens in gewissen Grenzen nach ihrem Belieben handeln können. Die Eltern sollten die Kinder nicht in ihren Kreis und ihre Interessen zu zwingen suchen, sondern es wird für sie selbst besser sein, wenn sie sich eher den Neigungen der Kinder anzunähern suchen.

Zur Bekämpfung der angeblich zunehmenden Nervosität unserer Jugend, deren Vorhandensein Dr. Weigl übrigens anerkennt, und auch der Ueberladung des Lehrplanes in den Schulen mit sehr entbehrlichen Dingen zuschreibt, ist die Vornahme körperlicher Uebungen durch einen vernünftigen Sport zu Land oder zu Wasser geradezu notwendig. Es wird oft darauf hingewiesen, kann aber nicht genug wiederholt werden, daß namentlich das Schwimmen eine körperliche Bewegung ist, bei der alle Organe gewinnen, sowohl die ganze Haut, die Muskeln, die Nerven, wie insbesondere auch die Lungen durch mächtige Anregung zur tiefen Atmung u. s. w. Wenn beim Schwimmen noch besondere Schwimmspiele veranstaltet werden können, wird die Begeisterung der Jugend für diese Form der Gymnastik noch bedeutend wachsen.

Warum gibt man sich auswärts nicht wie daheim?

Eine Antwort.

Darauf mag am besten Maria von Ebner-Eschenbachs Ausspruch Antwort geben: „Weil wir Menschenkinder so eitel sind, daß uns sogar an der Meinung derjenigen Leute etwas liegt, auf die wir gar nichts geben." — Das sagt genug und ist, ach so richtig! Warum läßt man sich zu Hause gehen? Weil es sich ja doch nicht der Mühe lohnt, sich Zügel anzulegen, die Angehörigen kennen uns ja durch und durch, also wozu? — Fremden oder Fernstehenden kann man schon eher eine gute Meinung von sich beibringen, mit leichter Mühe, das ist uns selbst unbewußt, der Impuls für unser Handeln. Es gehört aber ein gut Teil Selbsterkenntnis dazu, um diesen Standpunkt einnehmen zu können. „Frau Eitelkeit" sitzt so tief verborgen in unserm Innersten und weiß sich mittelst jeder Falte so schön ein Mäntelchen umzuhängen, daß es mehr als einer gewöhnlichen Laterne bedarf, um sie in ihrem Schlupfwinkel aufzustöbern."

Und merkwürdig! Menschen, die nicht so eitel sind, um auf die Meinungen Anderer etwas zu geben, mögen wir für gewöhnlich gar nicht! Wir nennen es: „keine Selbstbeherrschung besitzen, wenn Jemand aller Welt seine üble Laune zeigt, oder gar fühlen läßt." Diese ist gerade gut genug für daheim, was braucht er uns, die wir doch nichts dazu gethan haben, um sie hervorzurufen, damit zu behelligen? — Ist's nicht so, sind das nicht unsere Gedanken? Diese Eitelkeit ist im Grunde genommen doch gleichzeitig ein heilsamer Zwang für die Menschheit. Wo kämen wir hin, wenn Jeder sich in seiner momentanen Stimmung gehen lassen wollte, wie er's zu Hause leider meistens zu thun gewöhnt ist? Fremde Menschen kennen nicht die Rücksichten wie Angehörige und sind auch nicht dazu verpflichtet. Was würde also daraus unfehlbar resultieren? Nichts als Zank und Streit und davon gibts doch genug in der Welt. Somit bleibt also durch das Bischen Firnis und Lack manches böse Wort ungesagt und das ist kein Schaden, denn ohne diese Tünche käme so manche Häßlichkeit zu Tage, wie sie leider die Kultur mit all ihren Nebenauswüchsen zeitigt. —

Es gibt wenige Menschen, die durch ihr „Nichteitelsein" keinen Anstoß erregen und uns nicht, wie man zu sagen pflegt, damit „auf die Nerven fallen." Denn die dazu nötige Seelenharmonie will errungen sein, sie ist gewöhnlich das Produkt einer harten Lebensschule. Es braucht viel, bis man sich „drüber" stellen kann, über die Meinung der Leute, ohne Einbuße zu erleiden an seinem Innern. Das klingt beinahe paradox, ist aber dennoch Thatsache. Gerade so gut wie die Frau äußerlich verliert, sobald sie anfängt sich in den Kleidern gehen zu lassen, weil nach und nach dann auch Ordnung und Reinlichkeit darunter leiden, ebensogut verlieren wir sehr leicht an unserm Innenleben, wenn dieser Zwang aufgehört hat. Die Versuchung liegt nahe, daß auch die Beherrschung nachläßt, die wir uns selbst auferlegen. Das kommt so langsam und allmälig, daß auch der beste Selbstbeobachter sich kaum je darüber klar wird. —

Dieses, sich ins „Festtagskleid" werfen für andere Leute, hat aber wie jedes Ding seine Kehrseite. In diesem Fall: es verletzt die Angehörigen. Es muß ein bitteres Gefühl erwecken, das ist gar nicht anders möglich; die Frau z. B. müßte ja kein fühlender Mensch sein, wenn es sie nicht schmerzen würde, daß sie mit aller Aufopferung und getreuen Pflichterfüllung das nicht zu Stande bringt, was dem ersten besten spielend gelingt, der ihren Gatten einmal für einen Moment gut unterhält — nämlich die Wolken am eheherrlichen Horizont zu zerstreuen, die sich dort naturgemäß von Zeit zu Zeit ansammeln. Sie muß sich ja „ausrangiert" vorkommen, als wäre „Er" ihrer überdrüssig geworden; und es ist so natürlich, daß es in verhaltenem Groll in ihrem Innern nachklingt: „Wenn ihr wüßtet, was man mit diesem Menschen täglich zu ertragen hat, ihr würdet Euch nicht täuschen lassen durch eine momentane gute Laune."

Oder wieder ein anderes Beispiel: Die erwachsene Tochter läßt die Eltern ihre ganze Ungnade fühlen, wenn einmal nicht Alles geht, wie's in ihrem Köpfchen geschrieben steht. Für eine Bekannte aber, die zufällig vorspricht, ist sie eitel Sonnenschein und all der Frohsinn tritt zu Tage, den die Eltern so schmerzlich vermissen. Ist es da nicht natürlich, daß Jene sich sagen: Haben wir mit all unsern gebrachten Opfern an Zeit, Mühe und Geld wirklich nicht mehr Rücksichten verdient? Das beste Mittel, um diese Bitterkeit nicht Wurzel fassen zu lassen, ist Klarheit über die eigene Schwäche; wenn wir aufrichtig genug sind um uns einzugestehn, wir machen es gegebenen Falles genau so, oder doch ähnlich. Damit ist jedem Stachel die Spitze abgebrochen. Neulich äußerte ein Herr, den ich als Mensch hochstelle, seine Ansicht folgendermaßen: „Der Menschheit wäre am besten geholfen, wenn die beiden Geschlechter frei verkehren könnten, und die eventl. Kinder durch den Staat erzogen würden. Damit würde mit einem Male all die Misere aufhören, wie sie in vielen Ehen leider zu Hause ist, und die Menschen bekämen fortan nur die guten Seiten von einander zu fühlen." —

Wenn diese Ansicht nicht gar zu sehr einen „modernen" Beigeschmack aufwiese, wäre man fast versucht ihr beizustimmen. Allerdings würden mit Darangabe aller Mühen und Pflichten des Familienlebens, auch dessen Süßigkeiten aufhören. — Einstweilen halt ich's deshalb noch mit dem alten Dichterwort und bestrebe mich, darnach zu leben:

„Höchste Sorgfalt schenk dem Alltagskleide,
Nicht dem Festgewand von Schimmerseide;
Laß im Haus dein hellstes Lächeln scheinen,
Deine beste Laune gib den Deinen.

H. D.

Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.

Zur siebenten Jahresversammlung in Neuenburg fanden sich über 600 Personen ein. Die Frage der Ueberarbeitung in den Primarschulen wurde lebhaft erörtert. — Die meisten Redner, darunter Dr. Schmid, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, vertraten die Ansicht, daß der Schulunterricht nicht vor dem siebenten oder achten Altersjahre beginnen sollte, daß eine Pause von 15 Minuten nach jeder Unterrichtsstunde wünschenswert wäre, desgleichen wenigstens zwei freie Nachmittage in der Woche und für den Winter der Schulbeginn um 9 Uhr, ferner daß die Hausaufgaben schädlich seien. Eine Kommission wird auf Anregung von Dr. Sandoz in Neuenburg und Dr. Zollinger in Zürich mit der Aufgabe betraut, physiologische und soziale Erhebungen anzustellen über die Hygiene des Lehrpersonals.

Die Ueberanstrengung in den Mittelschulen, über welche Dr. Bourquin referierte, führte die Versammlung zur Annahme einer Resolution, durch welche der Vorstand eingeladen wird, physiologische und Experimentaluntersuchungen anzustellen über die Summe der intellektuellen Arbeit, die vom Schüler gefordert wird, und vor allem über die Summe der Arbeit, welche die Hausaufgaben ihm auferlegen.

Die Versammlung beschloß nach Vorträgen der Architekten Colomb in Neuenburg und Geiser in Zürich, die Einrichtung von guten Water-Closets in den Schulhäusern weiter zu fördern. Eine Kommission wird sich mit dem Turnunterricht nach der Schulzeit und dem Mädchenturnen, sowie mit der Hygiene des Mundes befassen. — Die nächste Versammlung findet im Mai 1907 in St. Gallen statt.

Ein goldener Rat für Ehemänner.

In Gustav Freitags Briefen an seinen Verleger Salomon Hirzel findet sich eine köstliche Stelle, die gar nicht weit genug bekannt gemacht werden kann. Sie kommt in einem Briefe vor, den der große Schriftsteller an Heinrich Hirzel richtete, da dieser sich verheiratete. Damals schrieb ihm Freitag: „Seien Sie lustig im Hause, lieber Heinrich. Ein heiterer Ehemann ist Sonnenschein für das Leben der Frau, und sie braucht das, denn sie hat's von beiden am schwersten. Und bleiben Sie ritterlich wie ein Bräutigam und aufmerksam auch in kleinen Dingen, denn das zeigt der Gemahlin immer, wie viel sie Ihnen gilt."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9164: Was kann man thun bei einem 20 jährigen Mädchen, bei welchem auf einer Seite die Hüfte mangelhaft ausgebildet ist, was das Gehen sehr beschwerlich und auffällig macht. Gibt es kein Hilfsmittel, um die Bewegung normaler zu gestalten? Und wohin muß man sich wenden, um eventuell solche zu erhalten? Zum Voraus dankt bestens

Eine neue Abonnentin.

Frage 9165: Wir haben vor einem halben Jahr eine sehr schöne Wohnung bezogen, die nur den Fehler hat, daß in der Küche beständig Licht gebrannt werden muß. Ich fühle mich seit dieser Veränderung gar nicht mehr wohl, leide an beständigem Kopfweh mit körperlicher und geistiger Mattigkeit, und das schreibe ich einzig dem ungesunden Aufenthalt in dieser lichtlosen und daher auch nicht gut ventilierten Küche zu. Ich bin vom Morgen früh bis Abends acht Uhr darin beschäftigt und werde erst dann abgelöst. Dann bin ich aber gar nicht mehr in der Stimmung auszugehen, und ich setze mich lieber in eine ruhige Ecke. Ist es mir zu verübeln, wenn ich das Haus meiner Schwester zu verlassen wünsche, um mir einen anderen Wirkungskreis zu suchen?

A. U. in B.

Frage 9166: Gibt es vielleicht eine Schrift oder ein Büchlein, das über die Kunst belehrt, sich geschmackvoll zu kleiden? Mir gefallen wohl etwa in den Geschäften zur Schau hängende fertige Kleider, wenn ich sie aber anprobiere, so kann ich mich darin nicht sehen, es erscheint mir alles so unpassend. Das Gleiche ist es auch, wenn ich mir durch eine Schneiderin ein Kleid machen lasse. Das Kleid muß ich als schön und gutgearbeitet anerkennen, sobald ich es aber trage, mag ich es nicht mehr ansehen, und ich erscheine mir darin wie verkauft, so daß ich schnell wieder in meine gewohnten Kleider schlupfe. Ich habe immer unsere Tracht getragen und würde dies auch weiter thun, wenn nicht ganz bestimmte Gründe mich nötigten, mich der städtischen Kleidung anzubequemen. Für die freundliche Bezeichnung einer passenden Schrift dankt bestens

Eine junge Leserin.

Frage 9167: Ist es am Platz, ein junges Mädchen einen Gartenbaukurs nehmen zu lassen, wenn die gleiche Tochter von jeher nicht das mindeste Interesse für die Landwirtschaft gezeigt hat? Es mochte in Feld und Garten noch so viel dringende Arbeit sein, die Mutter mochte krank oder sonst verhindert sein das Unerläßliche zu thun, das Mädchen wußte sich immer in der liebenswürdigsten Art von der Arbeit wegzuschwindeln. — Ich wurde s. Z. dann angegangen das Geld herzugeben für den Besuch einer teuren Haushaltungsschule. Das Mädchen arbeitet aber nichts in der Küche, als daß es der Mutter befehlen will und so soll es jetzt auch mit dem Gartenbau gehen. Ich bin dafür, daß das Jungferchen, das jetzt doch schon neunzehn Jahre zählt, zuerst daheim beweist, daß es arbeiten will und kann.

Eine Großmutter.

Antworten.

Auf Frage 9149: Es ist erwiesen, daß die Kopfform zu der geistigen Qualität eines Menschen in einem ganz bestimmten Verhältnis steht, und es erscheint mir möglich, daß in dieser Weise die geistige Veranlagung eines Menschen in bestimmte Bahnen gelenkt werden könnte. Doch erforderte es jedenfalls ein ernstes Studium, um dieses Modeln richtig ausführen zu können. Ob das aber schließlich bessere gesellschaftliche Zustände zu schaffen im Falle wäre, diese Frage vermag ich nicht ohne weiteres zu beantworten. Es ist doch fast anzunehmen, daß in einem Staatswesen von ausschließlich hochintelligenten und geistig verfeinerten Menschen sich niemand zu denjenigen untergeordneten Arbeiten freiwillig hergeben würde, die heutzutage von der untersten Klasse der Lohnarbeiter gethan wird. Ein gewöhnlicher Alltagsverstand reicht nicht hin, und ich brenne selber darauf, von berufener Seite über diese Frage eine Meinung zu hören.

M . . . y, B.

Auf Frage 9150: Es will mir scheinen, daß nicht die Sommerwärme an Ihrem Darmkatarrh schuld sei, sondern die Ursache sei in der unrichtigen Wahl Ihrer Sommerfrische zu suchen. Höher als 800 Meter über Meer dürfen Sie nicht gehen, wenn Sie einen Nutzen und eine angenehme Zeit von Ihrem Sommeraufenthalt haben wollen. — Die Wahl des Kurortes muß sich nach der Konstitution und nach dem Gesundheitszustand richten.

Dr. N. B.

Auf Frage 9151: Aus Ihrer Frage ist zu schließen, daß die alte Dame, bei der Sie wohnen, Ihnen die Ausgabe der Wäsche abgenommen hat, so daß Sie dieselbe mit ihr zu verrechnen haben. Auf Grund dieses Verhältnisses kann es Ihnen nicht schwer fallen, der Dame zu sagen, daß Sie die sehr willkommene Ordnung an Ihrer Wäsche und Ihren Kleidern mit großem Behagen beachtet haben und nur den einen Wunsch hegen, der besorgenden Waschfrau sich erkenntlich zeigen

zu können. Gibt Ihnen die hierauf nicht deutliche Antwort, so verlangt der Takt, daß Sie sich bescheiden und jede Gelegenheit beflissen wahrnehmen, wo Sie ihr gefällig sein können. X.

Auf Frage 9152: Gewiß sind die Verhältnisse anders geworden, denn unsere junge Welt wird nicht mehr zum Dienen erzogen. Die Mädchen gehen zur Schule, bis sie 16 und 17 Jahre alt sind, und dann fühlen sie sich zu klug zum Dienen, und wenn sie doch verdienen müssen, so gehen sie lieber in die Fabrik, wo ein regelmäßiger Feierabend und ein freier Sonntag ist, nebst allerlei Kurzweil und Ungebundenheit, welche dem Dienstmädchen nicht zugestanden werden kann. Sobald das Mädchen in die Fabrik geht und bares Geld nach Hause bringt, so hört — so sehr sie erst jetzt recht nötig wäre — die häusliche Zucht und Erziehung auf. Das Mädchen läßt sich nichts mehr sagen, sondern fühlt sich über der Mutter stehend; es erlaubt sich sogar, an deren Hausführung herumzunörgeln und zu befehlen. Will es dann heiraten, so wird zur möglichsten Schnellbleiche ein Kochkurs — je kürzer je lieber — absolviert und: die in der Einbildung tüchtige Hausfrau ist fertig. — Gehen Fabrikmädchen aus irgend einem Grunde zum Hausdienst über, so ist nur selten auf die Dauer etwas Gutes daraus zu machen. Weil sie sich gewöhnt sind, mechanisch und nicht mit dem Kopf zu arbeiten, kann die Qualität der gethanen Arbeit nicht befriedigen, noch findet die Arbeitende dabei Befriedigung. Das Dienen liegt der jungen Generation überhaupt nicht mehr im Blut, es ist für sie höchstens noch ein zwangsweises und verhaßtes Uebergangsstadium, dem die jungen Mädchen so schnell als möglich entrinnen, sei es nun zum Heiraten oder — wieder zur ungebundenen Fabrik- oder Berufsarbeit. Dann darf aber auch nicht vergessen werden, daß unsere an körperlicher Ausdauer zurückgegangenen Mädchen, sobald sie sich verheiraten, der wirtschaftlichen Hülfe durch ein Dienstmädchen oder eine Stundenfrau bedürfen, währenddem ihre finanzielle Stellung sie dazu nicht berechtigt. Die moderne Einrichtung der „Herrschaft" und die Sucht derselben, zu scheinen, belastet das Dienstmädchen in ungesunder Weise. Was das letztere an Lohn und Unterhalt kostet, das wird und muß an Nahrung und Lohn abgerackert werden, und auf die Länge kann seines Bleibens nicht sein. Anstatt daß die Hausfrau im Hauswesen tüchtig und beharrlich mitarbeiten würde, das Dienstmädchen anleitend und belehrend, ist sie jetzt um des Erwerbes willen beruflich thätig, und das für seine Arbeit nicht ausgebildete Dienstmädchen muß verantwortliche Haushälterin und Dienstmädchen zugleich sein. Wie will man erwarten, daß ein solch junges Dienstmädchen sich einem Haushalt einfügt und auf die Dauer angliedert, wenn es in diesem Verbande sich nicht heimisch fühlen kann. Die Arbeit, in welche früher „das Gesinde" sich teilte, muß jetzt das einzige Dienstmädchen besorgen, deshalb bleiben ihm keine gemütlichen Frei- und Feierstunden und deshalb rentiert es bei den teuren Wohnungsmieten auch nicht die Anlage einer behaglichen und gemütlichen Gesindestube, wo das Dienstmädchen sich für Stunden daheim fühlen kann. Die Herrschaft selber ist aus finanziellen Gründen räumlich beschränkt, und da sie doch das Bedürfnis hat, etwa in den wenigen Stunden des Beisammenseins für sich allein zu sein, so bleibt zur rauhen Jahreszeit dem Dienstmädchen keine heimatlich berechtigte Ecke. Sogar die Behaglichkeit der warmen und geräumigen Küche ist dem Mädchen genommen, seitdem die Küche dank dem Petrol- und dem Gasherd in den minimsten, oft nicht einmal recht abgeschlossenen Raum verlegt wird, wo keine Wärme und kein Heimatgefühl aufkommen kann. — Dann ist es auch so wie so der Geist der Zeit, der je länger je mehr nach locker gebundenen Anstellungsverhältnissen verlangt, der das früher so allgemein bestandene, schöne „Dienen" zum Aussterben bringt. Wie Sie sehen, liegt die Schuld des unbefriedigenden Zustandes viel weniger an der Person Ihrer Tochter und deren Herrschaften, als an den nun einmal herrschenden, veränderten Verhältnissen, denen auch die modernen Dienstbotenschulen nicht wirksam entgegenzutreten vermögen. X.

Auf Frage 9153: Da die Saison nicht an allen Kurorten zu gleicher Zeit eröffnet und geschlossen wird, so muß dies bei der Anstellung angegeben werden. Wenn in Ihrem Anstellungsschreiben Anfang Juni bis Ende September genannt wurde, so läuft das Engagement auch für diese Zeit, und die Hotelleitung hat kein Recht, die Zeit willkürlich zu verlängern und einen Teil derselben nicht zu bezahlen. X.

Auf Frage 9154: Ich würde Ihrem Kinde wie üblich Kuhmilch geben, die aber durch die Gesundheitskommission amtlich auf ihre Qualität untersucht wird. Dann beschaffen Sie sich einen großen Haufen Flußsand, an dem das Kleine mit Schäufelchen und Kesselchen ausgerüstet, Wälle aufwerfend und Tunelle grabend, stundenlang im Freien spielen kann in ruhigem Sichgehenlassen. Das ist das Universalmittel, um eine abgehärtete, gesunde Generation heranzuziehen. Bestens grüßt Eine Abonnentin.

Auf Frage 9155: Durch das Barfußlaufen behalten die Füße ihre natürliche Form, so wie selbe dem ganzen Knochenbau des einzelnen Individuums entspricht. Vermöge der Schuhe kann die Form des Fußes verändert werden. Der Fuß kann zusammengepreßt und — wenn dies fortgesetzt geschieht — dadurch schmäler gemacht werden. Man darf aber nicht glauben, daß dies ihm zum Vorteil gereicht, denn dieser Körperteil wird dadurch zu dem Ganzen aus dem richtigen Verhältnis gerückt. Bleiben die Knochen des Kindes infolge schlechter Beschaffenheit derselben zu lange weich und widerstandslos, so muß das Kleine möglichst viel flach liegen, damit die Knochen nicht eine fehlerhafte Form annehmen, sich biegen. Möglichst beständiger Aufenthalt im Freien in möglichst luftiger Kleidung. Haferfuppe, Haferbrei, Meer- oder Meersalzbäder. B. E. U.

Auf Frage 9156: Durch Gurgeln mit leicht gesalzenem Wasser werden die Geschmacksnerven nicht abgestumpft. Beschränken Sie den Fleischgenuß und von Zeit zu Zeit die Nahrungszufuhr überhaupt, das wird die Störung im Geschmack vermindern und mit der Zeit ganz beseitigen. X.

Auf Frage 9156: Halten Sie die Zunge recht rein, indem Sie dieselbe täglich am Morgen früh mit einem stumpfen Messer schaben, sowie Mund und Zähne gründlich rein zu halten sind. — Das Mittel hilft probat. Mit Gruß Eine Abonnentin.

Auf Frage 9157: In der That ist die Abschaffung der Trinkgelder in verschiedenen Formen und vielerorts Mode geworden. Mit Ihnen bin ich stark gegen die Abschaffung dieses Geschenks, das durch seine Abstufungen sich allen denkbaren Verhältnissen bequem anpassen läßt. Bequem ist es für den Geber, wenn er sich wegen der Verabreichung des Trinkgeldes nicht besinnen muß; aber im Gasthof wird er weniger gut bedient, den Ausläufern der Geschäfte entgeht eine sehr gewünschte Nebeneinnahme, und im Privathaus muß man sich erst recht besinnen, wie Sie ganz richtig hervorheben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9157: Im einfachen Privathause, wo dem oder den Dienstmädchen die tägliche Arbeit reichlich zugeteilt ist, bringt der Logiergast für diese helfenden Hände immer eine erhebliche Mehrinanspruchnahme, das läßt sich nicht bestreiten, und ich hätte daher als Gast niemals ein Haus verlassen mögen, ohne mich auch bei den Angestellten mit ein paar Worten zu bedanken und den gewohnten Obolus in diskreter Weise zurückzulassen. Als auch ich kürzlich dem Hinweis begegnete: „Wir gehören zur Vereinigung gegen das Verabreichen von Trinkgeldern an die Dienstboten", hatte ich natürlich die Hausordnung meiner Gastgeber zu respektieren. Ich erkundigte mich aber unauffällig nach dem Namen der beiden Dienstmädchen, bedankte mich später beim Verlassen des Hauses auch bei ihnen und schickte nach einigen Tagen einer jeden der angestellten Töchter ein hübsches Geschenk ohne Beilage von etwas Schriftlichem. Ich glaube, daß dadurch die Wünsche aller berücksichtigt worden sind. W. E.

Auf Frage 9157: Sie haben ganz recht mit Ihrer Ansicht, man kann mit dem Bekämpfen der Trinkgelder-Unsitte auch zu weit gehen. Ich helfe mir im ähnlichen Fall mit einem kleinen Geschenk im ungefähren Betrag dessen, was ich sonst an Geld gegeben hätte. Es gehört von seiten einer Frau wenig Beobachtungsgabe dazu, um herauszufinden, wes Geistes Kind das betreffende Dienstmädchen ist. Alsdann ist es unschwer zu ergründen, mit was ihm eine Freude gemacht werden könnte. Für gewöhnlich sind es ja keine mit Glücksgütern gesegnete Personen, welche diesen Beruf wählen, folglich stehen auch genügend unerfüllte Wünsche offen. H. D.

Auf Frage 9158: Es ist kaum anzunehmen, daß Sie das Gewünschte in Heiden finden werden, da dieser Ort als Kurstation viel zu bekannt und besucht ist, um Ihnen diese frühe und absolute Ruhe sichern zu können. Eine entsprechende Höhe des Toggenburgs oder des st. gällischen Oberlandes dürfte Ihnen eher etwas Zusagendes bieten. Es ist hauptsächlich darauf zu achten, daß kein bekannter Touristenweg an dem Hause vorbeiführt, denn an solchen Orten erleidet die Nachtruhe immer Störung durch die frohen Lebensäußerungen der in die Höhe Steigenden. Noch müßte man natürlich wissen, welche Ansprüche an Beköstigung Sie machen. X.

Auf Frage 9159: Für so kleine Kinder, welche den Inbegriff der Trauer noch nicht kennen, ist es allerdings eine Grausamkeit, falls sie durch schwarze Stoffe, wie z. B. im Sommer, noch mehr unter der Hitze leiden müssen. Könnten Sie nicht vielleicht mit großen schwarzen Schürzen nachhelfen und die Kinder darunter ganz leicht anziehen? Man muß mit den Wölfen heulen, das ist nun einmal nicht zu ändern in der Welt; es wäre sicherlich nicht im Sinne Ihres lb. Verstorbenen gehandelt, wollten Sie deshalb mit Ihren Verwandten uneins werden. Ganz gewiß sieht der Mensch, der *wirklich* Trauer im Herzen trägt, viel weniger auf Aeußerlichkeiten, und umgekehrt beurteilen selbstische, harte Naturen nicht eingehaltene Formen viel strenger, weil sie vor der Welt korrekt dastehen wollen. Wie's aber im Herzen aussieht, das ist eine andere Frage. H. D.

Auf Frage 9159: Das Gefühl ist ganz eine Sache des inneren Menschen und hat mit solchen Aeußerlichkeiten nichts zu thun. Lassen Sie die Kinder ruhig in farbigen Röckchen herumspringen, sie verstehen ihren Verlust noch nicht und es ist barbarisch, sie jede Minute daran erinnern zu wollen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9159: Sie haben ganz recht, wenn Sie Ihre Kinder in der Sommerhitze in *weiß* gehen lassen wollen. Ein schwarzes Band oder Gürtelchen versieht den Zweck meiner Ansicht nach vollkommen. Die Größe des Verlustes zu ermessen, sind solch kleine Menschenkinder noch nicht fähig; weshalb sie den Etiquettenzwang schon so sehr fühlen lassen? Ich finde es gleich Ihrem verstorbenen Gatten grausam, unvernünftige Kinder in das düstere Schwarz zu kleiden. Mir starb vor 4 Wochen mein liebes Mütterchen, das an mir, wie ich an ihm, sehr gehangen hat. Ich müßte, wollte ich nach der Schwere des Verlustes rechnen, mich jahrelang in „schwarz" hüllen, und doch gedenke ich, die ich kein Kind mehr, sondern eine gesetzte, über 25 Jahre alte Tochter bin, in 2—3 Wochen weiß zu tragen, allerdings mit schwarzem Gürtel, schwarzem Hut und schwarzen Handschuhen. Unter dieser hellen Hülle wird deshalb kein weniger trauerndes Herz schlagen, im Gegenteil, mit Wehmut werde ich stets daran denken, daß mein unvergeßliches Mütterchen gerade in diesem Kleid mich immer am liebsten gesehen hat. Ich bin überhaupt gegen alles, was nach Schablone F geht; das, was einem das Herz eingibt, ist doch immer das Richtige. Uebrigens trauern die Japaner auch in weiß. — Ich rate Ihnen unbedingt, Ihrem mütterlichen Gefühl zu folgen. Kerlchen.

Auf Frage 9160: Die Reformkleider kommen allmählig mehr in die Mode, so daß man in der Stadt im Reformkleid eigentlich nicht mehr auffällt; notfalls kann man auch das Kleid ein wenig der alten Mode anpassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9160: Die Reformkleider können auf eine Art und Weise gemacht werden, daß sie für das Auge nichts besonders Auffälliges haben. Ist ein Kostüm aber recht eigenartig gemacht, so muß die Trägerin desselben von vornherein mit der Thatsache rechnen, daß sie die Blicke der Passanten auf sich zieht, wenn es nicht großstädtische Verhältnisse sind, in denen sie sich bewegt. Jede Neuerung in der Kleidertracht sollte zuerst von Persönlichkeiten getragen und eingeführt werden, an denen es nichts zu kritisieren gibt und die deshalb das Angesehenwerden ertragen können. Hat das Auge sich dann etwas an das Fremdartige gewöhnt, so darf so ziemlich jedermann es wagen, in der neuen Tracht zu erscheinen, ohne besonderes Aufsehen fürchten zu müssen. G. R.

Auf Frage 9160: Trachten Sie darnach, die Reformkleidung möglichst unauffällig zu tragen, denn das läßt sich schon machen. Es kommt dabei hauptsächlich nur auf die Schneiderin an, ob sie Chic hat und den richtigen Schnitt besitzt. Wohl bei keiner Tracht wird man so zwischen schön und häßlich unterscheiden können, wie gerade bei Reform. Wirklich gut sitzende Kleider haben absolut nichts Auffälliges an sich, wenn Farbe und Stoff die Aufmerksamkeit nicht herausfordern. H. D.

Auf Frage 9161: Sie können mit dem richtigen Takt Ihren Kindern alles beibringen, was Anstand und gute Sitte erheischen, *ohne* den Vater im geringsten bloßzustellen. Thun Sie es nicht, dann erfüllen Sie Ihre Mutterpflichten keineswegs. Wenn Sie Ihre Aufgabe mit dem richtigen Verständnis erfassen, dann dürfen Sie die Kinder sogar darauf aufmerksam machen, was an des Vaters Benehmen bei Tisch zu tadeln bleibt. Sie müssen dabei nur *betonen*, daß es dem Vater in seiner Jugend nicht beigebracht wurde und daß Unarten später nicht mehr abzulegen seien, wenn sie erst einmal festwurzeln. Sie werden alsdann erfahren, daß nicht nur der Respekt *nicht* leidet, sondern daß die Kinder sich stillschweigend befleißigen werden, Sitte und Anstand sich anzueignen, indem gerade ein solches Beispiel ihnen über das Unschöne am besten die Augen öffnet. H. D.

Auf Frage 9161: Der Vater ist sehr froh und weiß es zu schätzen, wenn die Mutter die Kinder zu anständigen Eßmanieren und gutem Benehmen überhaupt erzieht. Er ist auch dann froh oder erst recht froh, wenn er selber mit den von der Gesellschaft als gültig bezeichneten guten Eßmanieren auf dem Kriegsfuße steht und, aller Einsicht ungeachtet, für sich selber — beim Alten zu bleiben wünscht. Ich rate demnach der jungen Frau in guten Treuen, den Kindern mit Liebe und Fleiß gute Tischmanieren beizubringen, doch lasse sie den Mann dabei unberührt, an ihm suche sie nicht zu „doktern", weder mit offenen, noch mit verblümten Worten, denn das verletzt seinen Stolz und verhärtet ihn. Wenn es in ihm liegt, so wird er von sich aus unvermerkt mit dem „Gröbsten" aufräumen, und wenn es nicht in ihm liegt, so verderben Sie mit Ihren Rügen oder solche enthaltenden Bitten viel mehr, als Sie ahnen können. Das ratet Ihnen Ein erfahrener Leser.

Auf Frage 9161: Selbstverständlich soll der Vater bei Tisch und überall das Beispiel von guten Manieren geben. Jedermann, Papa und Mama, muß dabei auf Ihrer Seite stehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9162: Alles Neue macht einen Eindruck und zwar in der Regel einen angenehmen Eindruck auf die Nerven. Ebenso ist es verhältnismäßig leicht, sich während kurzer Zeit bei Fremden zusammenzunehmen, und außerordentlich schwierig, dies beständig zu thun bei den Angehörigen, die stets bei uns sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 9163: Wollen Sie nicht lieber an die Fabrik selbst schreiben? Sehr viel kommt nicht dabei heraus; aber vielleicht ist es immer doch noch besser, als die alten Sachen wegzuwerfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9163: Wir haben unsere Wollsachen und Wollentuchabfälle, wie solche in einem größeren Haushalt sich fortgesetzt ergeben, seit einigen Jahren durch die Tuchfabrik Entlebuch (Gebrüder Ackermann, Tuchfabrik Entlebuch) zur Verarbeitung von neuen Damen- und Herrenkleiderstoffen verschiedener Art übergeben und sind sehr befriedigt von dieser Neuverwendung der sonst dem Lumpensammler anheimfallenden Sachen. Familie E. H.

Auf Frage 9163: Lassen Sie sich von der Firma Gebrüder Ackermann, Tuchfabrik Entlebuch, einen Prospekt kommen, Sie werden dadurch über Ihre Frage aufs beste orientiert. M. J. in A.

Auf Frage 9163: Ich machte s. Z. mit Tuch, aus solchen Abfällen hergestellt, schlechte Erfahrungen, näh-

rend ich mit Teppichen (Läufern) sehr gut zufrieden war, was Solidität, Billigkeit und gutes Aussehen anbetrifft. Dazu kann man nicht nur wollene, sondern überhaupt alle Stoffresten verwenden, abwechselnd, nur dürfen sie natürlich nicht zu sehr abgebraucht sein. Man schneidet das zu verwendende Material in Streifen von gleicher Breite (zirka 3—4 Centimeter breit) und setzt die Streifen an den Enden jeweilen mit ein paar Stichen aufeinander. Zuletzt wickelt man die so erhaltenen vielen Meter auf Knäuel. Je mehr Abwechslung in den Farben man hineinbringt, desto hübscher wird das Gewebe. Ich wußte nicht, daß eine solche Fabrik auch in der Schweiz existiert und benutzte eine Adresse in Lahr (Baden), die ich durch Bekannte erhielt. Dort kostet ein Läufer (gebräuchliche Breite) von einigen Metern Länge 5 Mk. H. D.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

XXIX.

„Und der kleine Heuchler war sehr unglücklich, weil die Bösen immer bestraft werden."

Eva lächelte bitter bei diesen Worten, denn eben war Martha heiter und geräuschvoll wie immer eingetreten.

„Guten Tag. Geht's René besser? Du nimmst Dein Tantchen ja ganz in Anspruch, kleiner Patient. Man sieht sie ja gar nicht mehr . . ."

Sie umarmte Eva, die mit Abscheu den starken Parfümgeruch einatmete, der von der jungen Frau ausging und unfreundlicher, als es beabsichtigt war, zur Antwort gab:

„Was willst Du? Jeder findet sein Vergnügen anderwärts . . . Aber René geht's, Gott sei Dank, gut, und ich kann wieder ausgehen . . . Wohin begibst Du Dich?"

Sie betrachtete Martha aufmerksam, die noch schlanker und nervöser als gewöhnlich aussah und ohne zu erwidern auf René blickte. Eva begriff sogleich, daß ihr das Kind im Wege sei und verabschiedete es zärtlich. Dann sagte sie:

„Hast Du mich etwas zu fragen?"

Martha zögerte, dann entgegnete sie mit geheuchelter Gleichgültigkeit:

„Oh, es handelt sich um eine Kleinigkeit . . . Ich habe gestern Jean erzählt, daß ich den ganzen Tag mit Dir beisammen war. Ein momentaner Einfall, um ihm nicht gestehen zu müssen, daß ich eine meiner Freundinnen besucht habe, die er nicht ausstehen kann. Und dann habe ich gehört, daß Du René seit seiner Krankheit nicht verlassen hast . . . da wollte ich Dich eben benachrichtigen, damit Du mich nicht Lügen strafst, wenn Du Jean zufällig erblickst. Die Sache ist zwar keineswegs wichtig, aber immerhin . . . Du verstehst . . ."

„Ja, ich verstehe, ich verstehe vollkommen," entgegnete Eva tonlos.

Sie stand im Schatten, und da Martha ihren Gesichtsausdruck nicht bemerkte, fuhr sie, kühner geworden, fort:

„Weil wir schon dabei sind, möchte ich Dich noch um einen zweiten Dienst bitten . . . Ich weiß, daß Du das Theater nicht liebst. Aber ich, ich bete es an. Ich gehe auch häufig mit meiner Schwester hin, wenn Jean am Abend zu arbeiten hat. Aber sie begibt sich demnächst nach dem Süden. Würdest Du mich nicht manchmal nach dem Theater Française begleiten wollen oder mir zumindest schreiben und mir den Theaterbesuch vorschlagen? . . . Du mußt natürlicherweise deswegen keineswegs gehen . . . aber ich hätte wenigstens Dein Schreiben und könnte es Jean zeigen, damit er mir die Loge meiner Schwester nimmt . . ."

Eva schwieg noch immer. Nach einer Weile sagte sie mit schneidender Stimme:

„Also mit einem Worte, Du verlangst von mir, daß ich mich zum Deckmantel Deiner Rendezvous mit Delatis hergebe?"

Martha geriet in große Verwirrung. Dann zwang sie sich zu einem möglichst unbefangenen Lachen und entgegnete:

„Delatis . . . Was Du für Einfälle hast . . . Das hat Dir sicher diese Madame Blachet in den Kopf gesetzt . . . Oh, ich zweifle nicht daran . . . sie ist eifersüchtig auf mich . . . das ist es! . . . Und Du schenkst ihr Glauben . . . nun sprechen wir nicht mehr davon . . ."

Sie erhob sich, aber Eva hielt sie zurück und sagte ernsten Tones:

„Im Gegenteil, sprechen wir davon . . . Ich war eben im Begriffe, Dir zu schreiben und Dich von der Gefahr in Kenntnis zu setzen, die Dir droht."

Und ohne die abwehrende Geste der erblassenden Martha zu beachten, fuhr sie rauh fort:

„Bis jetzt habe ich Dich gegen die ganze Welt in Schutz genommen. Ich schloß die Augen erwiesenen Thatsachen gegenüber. Ich wollte nicht glauben, daß Du, die Gattin Jeans . . . Aber seit gestern weiß ich alles . . . Alles! Hörst Du . . . Die Stunden Deiner Rendezvous, die Art und Weise, wie Du mit ihm korrespondierst . . . Die ganze Welt spricht davon. Mein Vater hat es im Klub erfahren . . . Madame Duquesne bei einer Bekannten . . . Es handelt sich nicht mehr um die gehässige Verleumdung eines einzelnen, der keine Bedeutung beizulegen ist . . . Du bist verloren, wenn Du nicht ein Ende machst . . . In diesem Falle kannst Du auf mich zählen. Ich werde trachten, Dir behilflich zu sein . . . aber es ist kein Augenblick mehr zu verlieren . . ."

Martha hatte gesenkten Hauptes zugehört. Als Eva geendigt hatte, hob sie den Kopf und sagte:

„Also Jean weiß noch nichts . . . Nun, da wird sich's doch machen lassen. Jedenfalls danke ich Dir, daß Du mich benachrichtigt hast . . . Ich will mich vorsehen . . . Uebrigens bildest Du Dir da Dinge ein . . . Es ist nicht so schlimm, als Du denkst . . . Einige Zusammentreffen mit ihm außerhalb seiner Wohnung . . . Wenn man in seinem Konsultationszimmer länger als eine Viertelstunde verbleibt, schwatzen diese Weiber schon Gott weiß was . . . Doch das ist im Grunde gleichgültig . . . Ich hätte diesen Schlangen übrigens gleich mißtrauen sollen. Sie sind rasend, weil ich ihnen ihren schönen Doktor entrissen habe . . . Aber es gibt keine Beweise, Gott sei Dank, nichts Geschriebenes . . . Ich zerreiße alles . . . Oh, ich habe gar keine Furcht . . . Im übrigen, wenn jemand Jean etwas mitteilen sollte, wird er kein Wort glauben . . . ich kenne ihn . . . er ist zu rechtschaffen . . ."

Voll Verachtung blickte Eva sie an. Welche Gemeinheit in dieser jungen Frau, welche da die verabscheuungswürdigsten Dinge mit einer anwidernden Selbstverständlichkeit vorbrachte.

„Ja, alles wird gut werden," fuhr Martha fort. „Und das schulde ich Dir. Es war brav von Dir, daß Du mich rechtzeitig gewarnt hast. Wenn diese Viper, diese Blachet, mich hätte überraschen lassen, hätte ich mich nur schwer aus der Affäre ziehen können . . . Ein Glück, daß Du da warst . . ."

„Und die Ehre Jeans?" fragte Eva mit schneidendem Ausdruck. „Die Deinige . . . Daran denkst Du gar nicht? . . ."

Martha machte eine sorglose Bewegung.

„Meine Liebe, wenn man an solche Dinge denken wollte, würde man nie zu etwas kommen. Was willst Du? Nachdem ich mich zehn Jahre lang an der Seite eines Gatten, der mich über seinen Büchern ganz vernachlässigt hat, tugendhaft gelangweilt habe, wollte ich ein wenig das Leben genießen . . . Und dann, ich habe an niemand ein Unrecht begangen, weil Jean nichts weiß . . . Im Gegenteil, ich habe ihn nie so glücklich und zufrieden gesehen wie jetzt . . ."

Sie lachte cynisch.

„Jawohl, meine Liebe. Ich bin ihm gegenüber von tadelloser Zuvorkommenheit. Ich bin zärtlich, besorgt, nachgiebig . . . ein wahrer Honigmond in zweiter Auflage . . . Jean erkennt mich nicht wieder, so sehr habe ich mich gegen früher geändert, und er thut alles, was ich will . . . Siehst Du, die stärksten Geister sind nur Hampelmänner, wenn man die Fäden richtig zu handhaben weiß. . . . Ich habe lange Zeit gebraucht, um zu verstehen, wie mein Gatte behandelt werden muß, jetzt aber weiß ich es, jetzt habe ich ihn in meinen Händen, und jene, die mich mit ihm entzweien wollen, werden sich täuschen . . ."

Eva hörte ihr zu, den Angstschweiß auf der Stirne. Es schien ihr, als ob ein Alp sie bedrücken würde. „Ein wahrer Honigmond . . . jetzt habe ich ihn in meinen Händen . . ." O Gott, war dies möglich?

So hatte sie sich neulich nicht getäuscht? Während sie sich vor Trauer und Gram verzehrte, nahm er die Zärtlichkeiten dieser Kreatur an, die sich über seine Vertrauensseligkeit lustig machte, die ihn betrog! Nein, nein, das war zu abscheulich . . . Er, er, ihr Gott, von seinem Piedestal gesunken in eine Kotlache! . . .

Sie nahm heftig den Arm Marthas, drückte ihn in nervöser Erregung und sagte mit vor Erzürnung stockender Stimme:

„Höre mich an! . . . Ich will Dir nicht sagen, was ich denke, denn das wäre zu hart . . . Eine einzige Sache vernimm! . . . Wenn ich Dich retten wollte, so geschah es um Jeans, um seiner Ehre willen . . . Damit er nicht die Demütigung erleiden müsse, eines Tages zu erfahren, wie das Weib beschaffen ist, dem er seinen Namen gegeben hat . . . Trotz der schmachvollen Worte, die Du soeben gesprochen, will ich Dir noch helfen, mit der Vergangenheit zu brechen. Ich gebe Dir aber mein Wort, und mein Wort pflege ich zu halten, wenn Du . . ." Sie sah ihr fest in die Augen, „wenn Du diesen Menschen wieder siehst, dann überlasse ich Dich Deinem Schicksale, und wenn Du arm, entehrt, verjagt von Deinem Gatten, auch von Deinem Geliebten verstoßen werden wirst, dann werde ich Gott auf den Knien dafür danken, daß er Dir zu teil werden ließ, was Du verdientest, ja, ich werde ihn bitten, Dich noch grausamer für das Uebel zu bestrafen, das Du anrichtest! . . ."

Martha sah sie einen Augenblick erblassend an. Dann brach sie in ein höhnisches Gelächter aus.

„Ah bah!" sagte sie leichthin. „Meine Feinde werden schwerlich diese Genugthuung an mir erleben! Uebrigens spiele Dich nicht auf die Entrüstete. Ich weiß, daß Du mich nicht verraten wirst . . . Mich, Deine alte Freundin! . . . Du kannst es gar nicht, weil ich mich Dir ganz anvertraue, weil ich selbst mich in Deine Hände gebe! . . . So höre denn, ich will Dir nichts verbergen . . . Es ist wahr . . . ich liebe Delatis, verzehrend, wahnsinnig, ich kann ihn nicht verlassen, mein ganzes Dasein hängt an ihm. Möge die Welt reden, was sie will, was kümmert's mich, wenn er mir angehört! . . . So sicher bin ich Deiner Freundschaft, daß ich Dir alles gestehe, das was ich bisher keinem Menschen gestanden habe . . . ich betrüge meinen Gatten schon seit Langem mit Delatis! . . ."

Ein Zittern flog über den Körper des jungen Mädchens, dann entgegnete sie:

„Oh, ich sehe, daß Du von einer teuflischen Schlauheit bist, denn Du willst mich durch Dein falsches Vertrauen zu Deiner Verbündeten machen. Aber ich wiederhole Dir, nimm Dich in Acht! . . . Wenn Du fortfährst, den Namen Jeans zu besudeln, wird mich nichts, hörst Du, nichts verhindern, meine Pflicht zu thun . . ."

Martha hatte sich erhoben, war der Türe zugegangen, und indem sie Eva einen haßerfüllten Blick zuschleuderte, rief sie voll ätzenden Hohnes:

„Also, so steht die Sache? Delatis hat also doch Recht gehabt? Du selbst liebst Jean, meinen Gatten, und was Du zu erlangen sucht, ist die Scheidung! Nun, meine Liebe, freue Dich nicht zu früh. Du wirst weiter schmachten müssen, ihn wirst Du nicht gewinnen. Wisse denn: Jean liebt nur mich, mich ganz allein! Und ich werde mich vor dem Diebstahl zu schützen wissen, den Du an meinem häuslichen Glücke begehen willst! . . ."

Sie hatte heftig die Türe zugeschlagen und war von dannen gegangen. Eva blieb vernichtet zurück. Sie fühlte eine unbesiegbare Schwäche aufsteigen, ihre Füße begannen heftig zu zittern, vor die Augen legte sich ein Schleier. Schwer und dumpf fiel sie nieder. Einen Augenblick noch drehte sich das ganze Zimmer um sie, und dann wußte sie von nichts mehr . . . (Forts. folgt.)

VELMA CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
SUCHARD
SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
MILKA VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

An die vertrauende Mitschwester. Wenn man einem Schwerhörigen und im täglichen Umgang mit demselben, sich selbst einen großen Dienst erweisen will, so gibt man sich Mühe, während der Unterhaltung ihm das Gesicht möglich zuzuwenden und deutlich und klar zu sprechen. Wenn man beim Sprechen gut akzentuiert, braucht man nur in seltenen Fällen, wenn die Schwerhörigkeit bereits in Taubheit übergegangen ist, die Stimme besonders zu erheben. Sie dürfen glauben, daß der Schwerhörige unter seinem Uebel bitter leidet. Er empfindet die Ungeduld derer, die im Umgang ihm gewisse Rücksichten tragen müssen, schmerzlich und das Bewußtsein, den Anderen lästig zu sein, drückt schwer auf sein Gemüt. Er fängt an, sich zurückzuziehen; er spinnt sich still in seine Gedanken ein, und vergißt darüber dem Gespräch der Anderen seine Aufmerksamkeit zu schenken, auch findet er das Letztere zwecklos, weil er ja doch nicht alles versteht, oder von vornherein nicht zu verstehen glaubt. So verliert er den Kontakt, und das Gefühl des Isoliert- und Lästigseins geht immer tiefer. Ganz schlimm ist es natürlich, wenn die mit dem Schwerhörigen beständig umgehende Person durch außerordentlich lautes Sprechen ihre Halsorgane so angestrengt hat, daß diese krankhaft überreizt wurden und nun größter Schonung bedürfen. In diesem Fall sollte der Schwerhörige sich der Mühe unterziehen, sich mit dem Ablesen der Worte von den Lippen vertraut zu machen. Das wäre für beide Teile ein großer Gewinn. — Was den anderen berührten Punkt anbetrifft, so sind viele Männer als Patienten sehr schwer zu behandeln. Wenn die Frau erfolglos ihr Möglichstes gethan hat, um den Pflegebedürftigen der nötigen Behandlung (Diät 2c.) geneigt zu machen, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich möglichst gelassen ins Unabänderliche zu fügen. Doch darf sie sich nicht so weit einschüchtern lassen, daß sie, um des Mannes krankhafter Liebhaberei zu entsprechen, den Tisch in einer Weise bestellt, daß das Wohlbefinden der übrigen Tischgenossen (Kinder 2c.) darunter notleiden muß. Will er seine Speisen unvernünftig gewürzt haben, so mag er seinen eigenen Teller nach Belieben aus der Gewürzbüchse bedienen, die Anderen aber dürfen absolut nicht in die Zwangslage versetzt werden, den krankhaften Bedürfnissen des Hausvaters ihre Gesundheit preisgeben zu müssen. — Wohl haben Sie Recht, wenn Sie sagen, daß die Frau im Ehestande mit allerlei Situationen fertig werden muß, doch glauben wir nicht, daß diese Voraussicht die Töchter von der Ehe abschreckt, denn entweder sind sie weit davon entfernt zu glauben, daß ihr Ideal im Stande wäre, sie mit Unvernünftigkeiten und tyrannischen Launen zu kränken, oder sie getrösten sich der Zuversicht, solche etwa kommende Differenzen siegessicher überwinden zu können. Wenn die Beispiele von unbefriedigenden und unglücklichen Ehen die Jungmannschaft unter der Weiblichkeit der Ehe abgeneigt machen würden, so hörte man nicht so viel Hochzeitsglocken läuten. Es will aber ein Jedes durch eigene Erfahrung klug werden, und es muß wohl gut sein so. — Es ist sehr verdienstvoll von Ihnen, daß Sie die Kleine zum Schreiben antreiben; denn auch das Mädchen, das in untergeordneter Stellung sein Brod verdienen muß, bedarf heutzutage eines gewissen Maßes von Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck, um seine Persönlichkeit im Lebenskampfe behaupten zu können. Erst später wird ein solcher zwangsweise erfolgter Antrieb von außen dankbar empfunden. Ihre freundlichen Grüße werden bestens erwidert.

Frl. L. A. in Ch. Es liegt kein Grund vor, Ihre Sympathie für die alte Dame abfällig zu beurteilen. Im Gegenteil: es zeugt von gereiftem Denken und von Selbsterkenntnis, wenn Sie nach abgeklärtem Urteil und tieferem Verständnis verlangen zur Wegleitung in Ihrer Lage, als eine gleichaltrige Freundin es Ihnen bieten könnte. Benutzen Sie die erste sich Ihnen bietende Gelegenheit der Dame näher zu treten und deren mütterliches Empfinden wird Ihnen auf halbem Wege entgegenkommen, so daß die gefürchteten Schwierigkeiten schwinden, noch ehe sie recht aufgetaucht sind.

A. M. in F. Der jungen Hauswirtin sei mitgeteilt, daß man in Schweden aus den Schalen der Pois-Verts ein herrliches Gemüse bereitet. Man löst die auf der Innenseite der Schalen sich vorfindende weiße, zähe Haut ab, und dünstet die sich dann ergebende zarte grüne Hülse wie die Zuckererbsen. — Wer die Schalen nicht alle so verwenden will, der dörrt einen Teil derselben klingelhart und gibt, wenn es an grünen Würzen für die Suppenbrühen zu fehlen beginnt, je eine Handvoll davon in den Siedefleischkessel, was der Suppe einen vorzüglichen Geschmack verleiht.

KNORR's
Hafermehl
Hafergrütze, Haferflocken.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Gesucht:
in ein Herrschaftshaus am Bodensee ein braves, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen. Protestantin bevorzugt. Offerten unter Chiffre C 4413 befördert die Exped. [4413

750 m ü. M. Geschütztes Bergtal.
Kinderpflege.
Eine in der Kinderpflege und in der Erziehung bewanderte Tochter, welche während mehreren Jahren in einer weitbekannten Kinderkuranstalt wirkte und über vorzügliche ärztliche Referenzen verfügt, nimmt 2–3 Kinder in ihr einfaches Familienhaus auf. Auf Wunsch Schulunterricht. (Z à 9671) [4401
Frl. Anna Iten, Försters, Unterägeri.

Eine tüchtige und bestempfohlene Person könnte mit Anfang Juli für kürzere oder längere Zeit Aushülfsstelle annehmen in nur gutem Herrschaftshause. Gefl. Offerten unter Chiffre G 4400 befördert die Expedition. [4400

Frauen und Töchter, die einer Luftveränderung zur gründlichen Erholung bedürfen, finden hiezu Gelegenheit unter der gewissenhaften und sachkundigen leiblichen und geistigen Pflege einer gebildeten Hausmutter in einem komfortablen, freundlichen Heim. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre E 4269.

Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenkranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mitgeteilt werden bei einer lebenserfahrenen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4155 befördert die Expedition. [4155

Flacons à 90 Cts. u. Fr. 1.25.
Offen Fr. 4.— per Liter.
Citronen-Essenz
vollständiger und billiger Ersatz für die **natürliche Citrone.** Sehr praktisch für die Küche, sowie zur schnellen Herstellung einer **vorzüglich. Limonade.**
Drogerie Wernle 4365
Augustinergasse 17
Zürich.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
4097
Die von Kennern bevorzugte Marke.

ALKOHOLFREIE WEINE
Bestes Getränk für Jederman

MEILEN
4362

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892

Okic's Wörishofener Tormentill-Mundwasser
Naturmittel von großer Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.25
F. Reinger-Bruder, Basel
3970

Tormentill-Haarwuchs-Essenz
Reinigt gegen Schuppen, Jucken und Haarausfall
Unfehlbar Haarwuchs. Preis Fr. 2.–
F. Reinger-Bruder, Basel.
3971

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[3969

Nehmen Sie mit
auf
Touren und Reisen
Hausmanns
Toilette-Präparate
in Tubenpackung
Salodont-Zahncrème
Touristen-Seife
Lanolin-Cold-Cream
und andere vorzügliche Hautcreams.
Haemostat
vorzüglich und sicher wirkend gegen
Nasenbluten.
Kein Auslaufen, kein Hart- oder Ranzigwerden!
Sanitäts-Geschäft Hausmann A.-G.
ST. GALLEN
Basel Freiestr. 15. Genf Corraterie 16
Zürich Bahnhofstr. 70. 4378

Prima Existenz
für junge Witwe oder Ehepaar mit etwas Vermögen.
In ostschweizer. Stadt ist ein altrenommiertes Sanitäts- und Gummiwarengeschäft aus Gesundheitsrücksichten sofort zu verkaufen. Rendite nachweisbar. Anfragen an Postfach 12194 Winterthur. [4414

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

Ein kleiner Beitrag zum Artikel „Der ideale Ehemann".

Daß es des Weibes Eigenart nun einmal ist, emporzuschauen
Und sich zu stützen auf die größere Kraft,
Ist unnatürlich kaum zu nennen.
Doch eine schlimme Freundin, unsere Phantasie,
Schafft Traumgebilde, die uns falsch erbauen —
Man sieht den Mann als Gott,
Statt ihn als Mensch zu schauen.
Denn um dem Gotte dich zu nähern,
Mußt engelhaft du selber sein.
Mit Fehlern rechnen und selbst streben:
Das paßt in unsere Welt hinein.
Fragt man dich um dein Ideal
Vom Ehemann, so rat' ich dir:
Bet' in dem Mann sein Streben und sein Werden,
Bet' in ihm keinen Götzen an!

Haushalt für 25 Fr. in der Woche.

Die infolge ihrer verblüffenden Neuerungen schon längst berühmt gewordene Stadt Chicago erregt wiederum allgemeine Aufmerksamkeit. Es handelt sich um einen in den höhern Töchterschulen eingeführten eigenartigen Unterrichtskursus, der nun seinen Anfang nimmt. Jede Tochter soll nämlich darüber belehrt werden, wie sie, wenn sie einmal verheiratet ist, ihren eigenen Unterhalt, den eines Gatten und dreier Kinder wöchentlich mit nur 25 Franken bestreiten kann. Sie soll vor allem den Nährgehalt von billigen Nahrungsmitteln, sowie deren schmackhafte Zubereitung kennen lernen; auch wird ihr Belehrung beigebracht, wie Markteinkäufe am vorteilhaftesten gemacht werden, wie reelle Waren von gefälschten zu unterscheiden sind; überhaupt soll sie Aufklärung erhalten über unzählige Dinge, die eine auf der Höhe der Zeit stehende Hausfrau wissen muß. Selbstverständlich erstreckt sich der Unterricht auch auf das Benehmen im Wohn- und Empfangszimmer, sowie bei Tische, wie sich die Hausfrau als Gastgeberin zu verhalten habe u. s. w.

Schweizerfrauen! Wenn Ihr wirklich sparsam wirtschaften lernen wollt, so geht nach Amerika und besucht die dortigen „höheren" Töchterschulen. „Bund."

Wahl der Vornamen für die Kinder.

Haben Eltern in der Auswahl der Vornamen ihrer Kinder unbeschränkte Freiheit? Diese Frage ist zu verneinen. Der Bundesrat hatte sich nämlich mit einem solchen Falle zu beschäftigen, über den er soeben berichtet:

Ein Italiener wollte seinem Knaben die Vornamen „Ideale, Giustizia, Liberta, Egualianza" beilegen. Auf die Einfrage der kantonalen Aufsichtsbehörde antwortet der Bundesrat, die genannten „Ausdrücke" seien als solche nicht gebräuchlich. Da gesetzliche Bestimmungen über die Erfordernisse fehlen, die bei uns den Vornamen zukommen sollen, so muß in erster Linie auf Sitte und Gewohnheit unseres Landes, bezw. desjenigen der Eltern abgestellt werden.

Für die Eintragung ungewöhnlicher Vornamen ist daher der Nachweis erforderlich, daß sie wirklich als Vornamen gebräuchlich sind. Diesen Nachweis konnte jener Italiener natürlich nicht beibringen.

Bei der grossen Hitze genügen 5 Tropfen

„Ricqlès Pfeffermünzgeist" (alcool de menthe de Ricqlès) um sofort fertiges, erfrischendes u. pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur 1/2 Centime betragen. Bewährter Haustrunk bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalfl. mit dem Namen Ricqlès. [4304

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Nervenkranken Damen, die einer besondern Pflege und Ueberwachung bedürftig sind, wird Aufnahme in einer passenden Familie angeboten. Alles Nähere wird mitgeteilt auf gefl. Anfragen unter Chiffre 4270.

Hauserwerb
vermittelst
Strickmaschinen
(System Claes und Flentye)
Nötiges Kapital ca. Fr. 500.—
Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim
Vertreter: 4410
Giger-Mettler
ST. GALLEN
Schützengasse 6 Schützengasse 6

Brunnen Hôtel Pension Victoria.
In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und prachtvoller Aussicht auf die Alpen. — **Seebadanstalt** und warme Bäder. — Elektr. Licht. — Telephon. — Autogarage. — **Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Pensions- und Passanten-Preise.**
4328] *O. Baerlocher, Besitzer.*

4164

Töchter-Pensionat
Mme und Mlles Junod
Rue Centrale 17 **Ste. Croix** (Vaud)
Preis: Fr. 75.— per Monat.
H 2170 L) Prospekte u. Referenzen. [4248

Echte
Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

BADENER Schnebli Bonbons
Biscuits & Waffeln
Spezialitäten
in 20 Cts. Verpackungen
Huste nicht
Kinderrädli
Volksbiscuits
Neu! **Delikat-Waffeln** Neu!
Damenbrett-Biscuits
Mühlenbrett-Biscuits
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
A. Schnebli & Söhne BADEN
(H 800Z) 4169 F]

Wanzolin tötet alle Wanzen [4364
mit Brut unter Garantie **radikal.** 20jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Weissenstein Luftkurort bei Solothurn
1300 Meter über Meer.
Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diättisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4339] **K. ILLI.**

Prima natürlicher Citronensaft
aus frischen Früchten hergestellt, **besitzt vor der Citrone den Vorzug** der Haltbarkeit, Sauberkeit, Billigkeit, bequemeren Anwendung und besseren Geschmacks, in Flacons à 30, 50, 75 Cts. und Fr. 2.20.
Hochfeiner Himbeersirup
garantiert echt, per Kilo Fr. 1.60.
Oliven-Speiseöl
extra vierge, per Kilo Fr. 2.40.
(H 2793 G) Zu haben in der [4406
Droguerie Edelweiss v. Walter Niederer, St. Fiden.

A. Jordi-Kocher, Biel
empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958
Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen
Berner-Leinwand **Aussteuerartikel**
Tischzeug, Handtücher etc.
Vorhänge
Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.

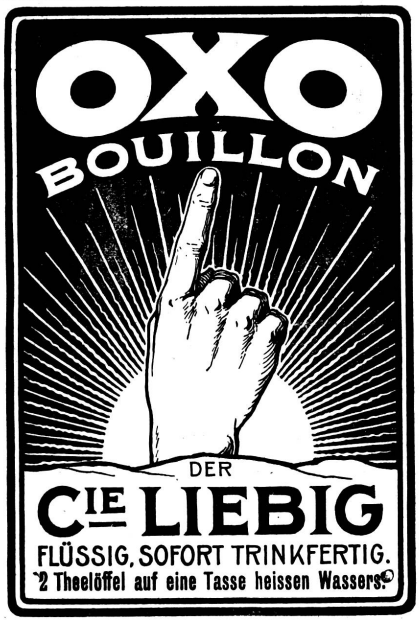
4407] (H 33225 L 94)

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

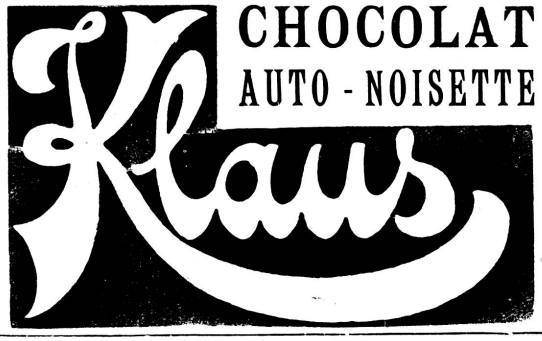
Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



4112



Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmerkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Singers Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits).
Nahrhafter wie Fleisch.
Viermal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen. [4182

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke offen aufs Gewicht, als Tafeldessert.

Singers Roulettes à la vanille et au chocolate
(Feinste Hohlhüppen)
in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück.
Hochfeine Qualität.

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau.
Nur 1 Minute Kochzeit.

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die
Schw. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3903

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(H 30279 X) 4264

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [4323
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damenschusterei.
Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für **sämtliche Artikel** zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809
Schwaninger in Rorschach.
Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — **Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.**

(H 1769) 4371

4279

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe-Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657

Vormals Dekan EGLI's Kuranstalten Arche und Lilienberg Affoltern am Albis sind eröffnet.
Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll
Prospekte durch die Verwaltung.
(Zà 1602 g) [4265

E. Schätti, Wasserwerkgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester egyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. **Prospekte gratis und franko.** [4403

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

Monkey Brand
Putz Pasta

Unentbehrlich im Haushalt! Eignet sich vorzüglich zum Reinigen von Metallen, Geschirren, Fenstern, Steingut, für alle Haus- und Küchengeräte. Nicht für die Wäsche. **Seifenfabrik Helvetia Olten.** [4214

Alten und jungen Männern!
wird die preisgekrönte, in neuer Auflage erschienene Broschüre des **Dr. med. Emil Kahlert** in **Näfels** (Schweiz) über [4100
Sichere Heilung aller Geschlechtskrankheiten
und deren Folgen, entstanden durch Ansteckung oder Jugendverirrung etc. zur Belehrung empfohlen. Jedermann verlange dieselbe sofort von **Dr. med. E. Kahlert** (Näfels). **! Gratis und verschlossen !** Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken f. Rückporto.

Kopf- und Ohrenschmerzen, Neuralgie, Nervenschwäche, Ohrensausen.

Zunächst bitte ich um Entschuldigung, dass ich bis jetzt nicht geantwortet habe. Ich habe gewartet, um zu sehen, ob die Heilung von Bestand sei. Jetzt kann ich sagen, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung dauernd von meinen Uebeln, **Neuralgie,** sehr heftigen **Kopf- und Ohrenschmerzen, Nervenschwäche** und starkem **Ohrensausen** befreit worden bin, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. Ich werde mich stets an Sie wenden, wenn ich ärztlicher Hilfe bedarf und Ihr Institut Verwandten und Bekannten empfehlen. Töpfermarkt 69, Bütow, Rb. Cöslin, den 2. Juli 1903. Carl Maike, Hausbesitzer. Die eigenhändige Unterschrift des Hausbesitzers Carl Maike hier beglaubigt: Bütow, den 2. Juli 1903. Die Polizeiverwaltung: Ahlsdorf. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [3908

HEILET mit dem altbewährten Schrader'schen ***Indianpflaster*** *(ges. gesch.)* No. 1: bösartige Knochen- und Fussgeschwüre, krebsartige Leiden etc. No. 2: Rheuma, Gicht, Hautausschlag, nasse und trockene Flechten. No. 3: offene Füsse und nässende Wunden (auch Salzfluss) — Packet Fr. 3.75.

ERLEICHTERT zahnenden Kindern das Zahnen durch Anwendung von Schrader's **Zahnhalsbändern** (ges. gesch.) Stück Fr. 1.—.

ENTFERNET lästige Haare im Gesicht oder am Körper, auch Hautunreinigkeiten, mit meinem bestbewährten ***Enthaarungsmittel*** Flacon Fr. 2.50.

VERLEIHET Euren Haaren die frühere Naturfarbe durch den Gebrauch der seit Jahren erprobten Schrader'schen ***Haarfärbemittel:*** Tolma und Nussextract. Haarfarbe: blond, braun und schwarz. Flacon Fr. 2.50.

VERTREIBET Husten und Katarrhe durch Einnehmen meines ***Spitzwegerichsaftes u. Traubenbrusthonigs.*** Flacon Fr. 1.25.

Gustav Schoder, Jul. Schrader's Nachf.
Feuerbach bei Stuttgart. ◇ General-Depôt für die Schweiz:
C. Pischl-Hartmann in Steckborn.
(S à 1439 g) F. R. [4386

Der neue Briefsteller
für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50
Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.
200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1.—
Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—
Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4.— versendet [4092
A. Niederhäuser, Buchhdlg., GRENCHEN.

„LUCERNA"

SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT
3952

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten das beste Waschmittel
PETRIN.
Es besteht aus Petrol, Terpentin und Salmiak und macht die Wäsche blendend weiss.
Chem. Fabrik Stalden (Bern).
(B 549) [4217

Damen jeden Standes finden ständigen
Nebenverdienst
durch Anfertigung hübscher Arbeiten.
Prospekt mit Muster 30 Cts., ohne Muster gratis. [4387
Frau E. Felber, Therwilerstr. 39, Basel.

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3919

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. d. chem. Fa. Schweiz. Max Weil, Kreuzlingen.
(Zà 2078) [3945